



SCHOOL-SCOUT.DE

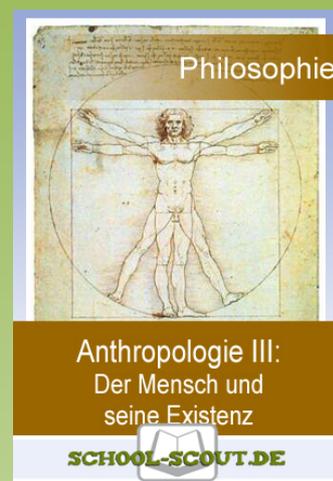
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Übersicht: Anthropologie III: Der Mensch und seine Existenz

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Thema:	Anthropologie III: Der Mensch und seine Existenz
TMD: 35560	
Kurzvorstellung des Materials:	<ul style="list-style-type: none"> • Die Anthropologie ist ein Teilgebiet der Philosophie, die sich mit Fragen befasst „Was ist der Mensch?“. Dieses Material widmet sich der dritten Teilfrage: Was bestimmt die Existenz des Menschen? • Das Thema Anthropologie ist Gegenstandsbereich des Fachs Philosophie und Ethik in der Oberstufe und daher in vielen Bundesländern relevant für das Zentralabitur. • Das vorliegende Material stellt übersichtlich die wichtigsten Positionen des vergangenen Jahrhunderts zusammen. Erläuterungen zentraler Begriffe, Biografien der wichtigsten Philosophen sowie abschließende Fragen und Aufgabenstellungen helfen beim Verstehen.
Übersicht über die Teile	<ul style="list-style-type: none"> • Einleitung: Rückblick auf den Mensch und seine Kultur • Anthropologie III: Der Mensch und sein Dasein • Martin Heidegger • Jean-Paul Sartre • Albert Camus • Aufgabenstellungen inkl. Musterantworten
Information zum Dokument	<ul style="list-style-type: none"> • Ca. 13 Seiten
SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail	<p>SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de</p>

Anthropologie III: Der Mensch und seine Existenz

Einleitung: Rückblick auf den Mensch und seine Kultur

Im vorangegangenen Teil des dreiteiligen Überblickmaterials zur philosophischen Anthropologie ging es speziell um den Menschen und sein Verhältnis zu der von ihm geschaffenen und omnipräsenten Kultur. Die Kultur wird dabei durch alle geistigen Tätigkeiten und Leistungen der Menschen festgelegt. Häufig wird festgestellt, dass der Mensch gar keine andere Möglichkeit hat, als Kultur zu erfinden. Dazu wurde das Material in drei Passagen aufgesplittet. Zum ersten ging es um eine generelle Einschätzung, ob Kultur wohl eher positiv oder eher negativ zu bewerten sei. Danach wurden schließlich die zwei wichtigsten Auffassungen von Kultur betrachtet: Die Kultur als Arbeit und die Kultur als Sprache.

Im ersten der drei Unterpunkte ging es zunächst um Thomas Hobbes. Er hat ein dezidiert positives Verständnis von allen Kulturleistungen des Menschen. Betrachtet man sich den Naturzustand, also den fiktiven Zustand, in dem der Mensch noch nicht gesellschaftlich geprägt ist, so wird man laut Hobbes feststellen, dass die Menschen in einem ständigen Krieg, in dem jeder gegen jeden kämpft, leben. Erst die Errungenschaften der Kultur, wie Herrschafts- und Rechtssysteme mit Gesetzen und Moralvorstellungen können dieses kriegerische Chaos ordnen und zähmen.

Dieser Einstellung widerspricht ganz eindeutig Jean-Jacques Rousseau. Er wirft Hobbes vor, er habe keinen Naturzustand sondern lediglich einen sehr frühen Zustand der gesellschaftlich und kulturell geprägten Menschenwelt zu Rate gezogen. Nur weil die Menschen neidisch aufeinander sind, kommt es zu dem permanenten Kriegszustand. Und nur weil sie in einer bestimmten Form zusammenleben, also auch schon ansatzweise sozial agieren, erwächst dieser Neid. Rousseau glaubt, dass in einem wahren Naturzustand, in dem also wirklich noch keine soziale Vorprägung vorhanden ist, die Menschen vollkommen friedlich miteinander leben. Das Mitleidempfinden ist in diesem Zustand noch viel mehr ausgeprägt als in einer kulturell geformten Gesellschaft. Neid spielt dort keine Rolle, weil niemand egoistische handelt. Die moderne Kultur ist deshalb für Rousseau ein Sinnbild für alles Übel und alle Krisen in der Welt. Rousseau steht der kulturellen Entwicklung absolut negativ gegenüber.

Arnold Gehlen widerspricht schließlich wiederum den Ausführungen Rousseaus und nähert sich somit wieder der Position von Thomas Hobbes an. Laut Gehlen ist der Mensch als Mängelwesen rein biologisch betrachtet überlebensunfähig. Nur dadurch, dass er sich eine Kultur schafft, die er der Natur vorlagert, wird es ihm möglich, über die Natur zu herrschen und zu überleben. Erst durch kulturelle Erfindungen, wie Recht und Moral, wird dem Mensch ein friedvolles Zusammenleben gewährleistet. Nur die kulturelle Entwicklung liefert dem Mensch Sicherheit.

Der zweite Unterpunkt befasst sich dann mit der Kultur, wenn sie im Sinne von Arbeit verstanden wird. Dabei ist die Position Georg Wilhelm Friedrich Hegels sehr einflussreich. Er nimmt eine gewisse Umdeutung der biblischen Auffassung von Arbeit vor. In der Bibel ist die Arbeit die Strafe, die den Menschen auf Grund des Sündenfalls auferlegt wird. Hegel beschreibt die Arbeit nun aber auch als Heilsbringer. Die Arbeit gibt dem Menschen seine Identität und weiterhin auch ein

Verständnis von Recht und Unrecht. In diesem Sinne ist die Arbeit vollkommen positiv zu bewerten.

Diese Gedanken werden auch zum Ausgangspunkt für Karl Marx. Dabei befasst sich Marx allerdings mit den aus dieser Einsicht erwachsenden Schattenseiten einer kapitalistischen Gesellschaft. Die Arbeit ist identitätsstiftend und gleichzeitig steckt in jedem Produkt unserer Arbeit auch ein Teil von unserer Identität. Wenn der Mensch nun im Kapitalismus für einen Anderen produzieren muss, verliert er mit jedem Produkt einen Teil seiner Persönlichkeit. Die Arbeit erscheint dem Arbeiter zunehmend sinnlos und er entfremdet sich schließlich von sich selbst, von seinen Mitmenschen, vom Prozess der Arbeit, sowie vom Produkt der Arbeit.

Hannah Arendts Theorie bildet schließlich eine Brücke zwischen der Kultur als Arbeit und der Kultur als Sprache. Sie widerspricht Marx dahingehend, dass eigene freie Arbeit das non plus ultra der Persönlichkeitsentwicklung darstellt. Arendt sagt, dass die Arbeit zwar charakteristisch für den Menschen, aber nicht zwingend notwendig ist. Er kann genauso gut auch einfach für sich arbeiten lassen, ohne je selbst zu arbeiten. Im Gegensatz dazu ist für Arendt das wahrhaft identitätsstiftende Merkmal das menschliche Handeln. Ohne intersubjektiven Austausch ist der Mensch wirklich seiner Menschlichkeit, seiner Identität beraubt. Er wäre kein Mensch mehr ohne soziale Kommunikation und Interaktion.

Im dritten Unterpunkt stimmt auch Friedrich Nietzsche der besonderen Rolle der Sprache zu. Sie unterscheidet den Menschen ganz eindeutig vom Tier. Nietzsches Augenmerk liegt dabei auf dem Problem der Verständigung. Die gleiche Sprache sprechen, bedeutet für ihn nicht automatisch, sich auch zu verstehen. Nur Menschen die die gleichen Empfindungen, Erfahrungen und Schicksale geteilt haben, verstehen auch den jeweils anderen, wenn er davon spricht, da sie es nachempfinden können. Die Sprache gibt dem Menschen somit eine Möglichkeit des Bewusstseins und der Ausbildung einer Persönlichkeit und legt gleichzeitig aber auch kulturelle Grenzen fest.

Schließlich stimmt auch Ernst Cassirer der identitätsstiftenden Funktion der Sprache zu. Ähnlich wie auch schon Nietzsche, sagt Cassirer, dass der Mensch nur eine Vorstellung von den Dingen ausbilden kann, weil er eine Sprache hat, in der er sie beschreiben kann. Aber nicht nur die fassbaren Objekte müssen durch Sprache ausgedrückt werden, auch Emotionen und Gefühlslagen spielen eine wichtige Rolle. Wir können nur durch die Sprache ausdrücken, was uns bewegt, was uns beeindruckt und was uns bestürzt. Somit ist die Sprache der Grundbaustein der Gesellschaft, da wir uns nur mit ihrer Hilfe über die Verfasstheit der Selbigen austauschen können. Gleichzeitig ist sie verpflichtend zu erlernen, für jeden, der an der Gesellschaft teilhaben will. Die Sprache baut Gesellschaft somit auf und hält sie gleichzeitig fest zusammen.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Übersicht: Anthropologie III: Der Mensch und seine Existenz

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

